

Erscheint
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. 30 Pf.
bei der Geschäftsschule 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungshäuser 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Pf.
in deutscher Währ. 5 R.-M.

Fernprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen:
Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher

keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Anzeigenpreis: Petzeile (38 mm breit) 30 Gr.

für die Millimeterzeile im Anzeigen Teil 10 Groschen

für die Millimeterzeile im Reklame Teil 25 Groschen

Reklamepetzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Umbildung des Kabinetts.

Zamoyskis Rücktritt? — Also doch! — Herr Thugutt? — Die Deutschen haben von ihm nichts zu erwarten. — Um das Spiritusmonopol. — Anerkennung der Trinker. — Zu viel Korn ist im Lande. — Erleichterungen bei der Durchreise durch Danzig.

(Warschauer Sonderbericht des "Pos. Tagebl.")

Warschau, 16. Juli. ("Depesze Poranne"). "Gestern abend verbreitete sich in Warschau das Gerücht, daß der Außenminister Graf Zamoyski dem Staatspräsidenten das Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Nach einer weiteren Meldung des "Kurier Poznański" von heute früh hat der Club des Nationalen Volksverbandes angesichts der Alarmnachrichten (!) über die Stellungnahme der Regierung in der Frage der Liquidation des deutschen Besitzes beschlossen, sich unverzüglich an den Ministerpräsidenten zu wenden. Die gleiche Frage soll, wie verlautet, auch in den anderen Sejmparteien der Gegenstand lebhaftester Beratungen gewesen sein. Wahrscheinlich wird eine Reihe von Parteien heute gemeinschaftlich gegen den Ministerpräsidenten Grabbski vorgehen."

Diese Meldung der "Depesze Poranne" in ihrer tendenziösen Aufmachung ist vorläufig mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die Drohung gegen Grabbski und die Regierung in Warschau könnte heute kaum eine kritische Lage schaffen. Die ganzen Fragen der Liquidation deutschen Besitzes sind klar und offen vor dem Völkerbund behandelt worden, und es ist merkwürdig, daß man heute auf einmal in Posen von Alarmnachrichten und einer besonderen Stellungnahme der Regierung spricht. Auch die Stellungnahme der Regierung ist bekannt durch die Erklärungen von Grz. Koźminki und Herrn Skrzynski vor dem Völkerbundsrat. Dass die Posener Rechte jetzt plötzlich "Alarmnachrichten" melde, ist nur ein Beweis für ihre vollkommene Verständnislosigkeit in diesen Fragen. Wahrscheinlich sieht Warschau den Posener Machthabern, die im Liquidationsamt sitzen, etwas auf die Finger, um dem Staat neue Unannehmlichkeiten zu ersparen. Solche Dinge begreift man jedoch bei uns nicht. Daraus nun eine Regierungsfrage zu konstruieren, ist nun doch etwas merkwürdig und dürfte kaum ernstlich zur Diskussion gestellt werden.

Dass das Rücktrittsgesuch des Grafen Zamoyski eingereicht ist, mag zutreffen. Die Lage ist seit gestern geändert. Wie der nachstehende Bericht aus Warschau besagt, ist es durchaus möglich, daß Graf Zamoyski inzwischen zurückgetreten ist. Bis zur Stunde liegen allerdings nähere Nachrichten, die authentisch wären, noch nicht vor. Es ist darum gut, die ganze Frage der Umbildung noch etwas vorsichtig hinzunehmen, besonders da ja bereits in der letzten Zeit von dieser Umbildung öfter die Rede war, ohne daß sie Wahrheit geworden wäre.

Also doch! Während im Sitzungssaal des Sejm kaum einige Dutzend Abgeordnete anwesend sind und gelangweilt den Reden über das Spiritusmonopol zuhören, bewährt sich Herr Grabbski nun allen Ernstes um die Reformierung seines Kabinetts. Wer wird nun Minister werden, so geht die Frage. Man ist sicher, daß der Außenminister Zamoyski und der Unterrichtsminister Miłaszewski ihren Posten verlassen werden. Als ihre Nachfolger werden nun genannt: Grz. Koźminki — Thugutt, und für Miłaszewski — Stan. Grabbski; dann, in einer weiteren Version, für Zamoyski der frühere Außenminister Al. Skrzynski und für den Unterrichtsminister der frühere Ministerpräsident Poniatowski.

Dass Thugutt an den wichtigen Posten des Außenministers kommen soll, hängt wohl damit zusammen, daß er während seiner letzten Reisen nach London und vor allem nach Paris mit den heute dort führenden Staatsmännern in Führung gekommen ist, und daß eben er es war, der von Grabbski die Entfernung der beiden erwähnten Minister, als Führer der stärksten Gruppe der Linken, verlangt hatte. Er wollte auch noch einen Wechsel im Inneministerium, aber es scheint, daß er sich mit der Entfernung der beiden genannten Herren zufrieden gibt. Sicherlich undslug auch Herr Thugutt als Politiker und auch als Wissenschaftler sein mag, es ist doch ein gewagtes Unternehmen, ihn, der in Dingen der Außenpolitik doch ohne die nötige Erfahrung ist, in der gegenwärtigen, alle Umsicht erfordern den Zeit, mit der so wichtigen Mission des Außenministers zu betrauen. Vielleicht erwartet man, daß seine Ernennung einen besonders günstigen Eindruck im Ausland machen werde, zumal er es an Schönheiten der Schulen zu bauen gesetzten.

Abg. Kubicki von den Christl. Nationalen erklärte sich im allgemeinen für den Gesetzentwurf.

Zum Schluß opponierten heftig die Abgeordneten Skrzyna (Ultraroter) und Olsz (Radikaler Bauernbund).

Die Beratungen werden heute, am Mittwoch, um 10 Uhr vorwiegend fortgesetzt.

Während der gestrigen Sejmberatungen wurde in dritter Lesung das Gesetz über die Unterstützung der Volksindustrie angenommen, ferner das Stempelgesetz, das unter anderem die Gebühren beim Verkauf von Grundstücken von 6 auf 4 Prozent und die Kommunalgebühren von 4 auf 2 Prozent herabsetzt.

Eine längere Aussprache verursachte das Gesetz über die Einführung einer selbständigen Schulesteuer in den Dorfgemeinden im ehemals russischen Teilgebiet. Der Abg. Kołkowski vom Nat. Volksverband brachte bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Verbesserungen ein und verlangte unter anderem die Aushebung der Lokalsteuer in den Dorfgemeinden. Die Mehrzahl dieser Verbesserungen wurde von der Kammer mit 146 gegen 91 Stimmen und das ganze Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Nach der Mittagspause wurden in zweiter und dritter Lesung drei Gesetze angenommen, die von der Ratifizierung des polnisch-dänischen und des polnisch-isänischen Handels und Schiffahrtsvertrages, sowie von der Ratifizierung der polnisch-leitischen Sanitätskonvention handeln.

Darauf wurde die Aussprache über den Gesetzentwurf vom Spiritusmonopol aufgenommen. Nachdem der Departementsdirektor im Finanzministerium, Dr. Głowacki, und der Berichterstatter, Abg. Jaroszyński, gesprochen hatten, begann die Abstimmung.

Von einer ganzen Reihe von Verbesserungen wurde unter anderem die Verbesserung angenommen, nach der 1 Prozent des Reinertrags aus dem Spiritusmonopol dem Innenministerium zur Bekämpfung des Alkoholismus zugewiesen wird, ferner eine Verbesserung des Abg. Wierzbicki vom Nat. Volksverband, die dahin lautet, daß die Prozentsatzierung sich auch auf den Heißspiritus bezieht.

Den Industriebrennereien wurde der Grundpreis vom Heißspiritus um 10% und in anderen industriellen Brennereien um 17%, statt um 25% ermäßigt. Wenn die Fabrikbrennereien die ganze Schlempe nicht verbrauchen, dann werden noch weitere 10% in Abzug gebracht.

Eine angenommene Verbesserung des Abg. Złotkowski von den Christl. Nationalen besagt, daß das Monopol Spiritus für Heilungs- und Wissenschaftszwecke zu Preisen verkaufen wird, die im Kleinverkauf von Monopolbranntwein in Umrechnung auf 100% Spiritus festgesetzt sind.

Ferner wurde eine Verbesserung angenommen, nach der von der Gesamtmenge, die das Monopol im gegebenen Jahre abnehmen soll, 95% auf die Landwirtschaftsbrennereien und 5% auf die Industriebrennereien entfallen.

Eine weitere Verbesserung besagt, daß am 1. Januar 1934 die Konzessionen für den Kleinverkauf von Spiritus und Schnapsen erlischen und die Monopoldirektion eigene Kleinverkaufsläden eröffnet, wobei die Leitung Pensionären, Invaliden oder deren Witwen übergeben wird.

Zum Schluß wurde das ganze Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung findet am Donnerstag statt.

Dringlichkeitsantrages den Deutschen zu ihrem, leider unterdrückten Rechten zu verhelfen. Ach, Worte, schöne Worte, haben die Minderheiten und die Deutschen in Polen schon genug gehört. Wenn Herr Thugutt Daten folgen lassen wollte, Daten, die ihn allerdings bei allen nationalistischen Geißpörnen und der Mehrzahl der politischen Blätter unpopulär machen würden, ja dann! Aber fürchten wir nichts! Auch wenn er Minister werden sollte, oder gerade dann wird es Herr Thugutt nicht wagen und auch gar nicht wollen, daß er entscheidend für die Rechte der Minderheiten, vor allem der Deutschen, eintritt. Illusionen hierüber haben wir Deutschen schon lange verlernt.

Sejmssitzung.

Das Gesetz für die Errichtung eines Spiritusmonopols gibt den Gegenstand der Beratungen ab. Großes Interesse ist nicht mehr vorhanden. Übrigens war die Materie des langen und breiten in der Kommission behandelt worden. Die Referenten erzählen, daß der Spiritusverbrauch in Polen nicht weniger als 850 000 Hektoliter beträgt, die vertrunken und 100 000 Hektoliter, die zu technischen Zwecken verbraucht werden. Bei einer Flasche von 0,8 Liter mit 100prozentigem Spiritus beträgt der Preis 8,80 Zloty; davon mußten bisher 2,80 Zloty Abgaben bezahlt werden. Nun aber betragen die Abgaben allein 5,75 Zloty. Davon erhöht man allein eine Einnahme von 150 Millionen im Jahre. Polen soll also sogenannte seine Einnahmen gefund trinken.

Hausner von der jüdischen Gruppe setzt einige Zweifel in diese Berechnungen. Er meint, durch das Monopol werde die Spiritusverarbeitung eigentlich teurer. Man soll einfach die Konsumsteuer erhöhen. Auch sei es nicht zulässig, allen kleinen Konzessionshaltern nun die Spirituskonzession abzunehmen. Er will, daß das ganze Gesetz an die Kommission zurückgeht, aber dieser Antrag wird nicht angenommen. Diamand, von den Sozialisten, ist im Gegenteil zu Hausner wieder Anhänger des Monopols. Es müsse Ordnung in die Raffinerien gebracht werden. Im Regierungsantrag soll das Monopol auch auf die Raffinerien ausgedehnt werden. Die Kommission, die unter dem Einfluß von großen Interessenten stand, wollte hier gänzliche Freiheit lassen, indem sie der Regierung in Aussicht stellte, daß die Folge der Errichtung der Raffinerien zahllose Prozesse wegen Eingriffs in das Privatgegenstanz zur Folge habe. Diamand will über die Monopolisierung auch der Raffinerien. Die Zahl der Spiritusproduktion will er von 1.500 000 Hektoliter auf 1.250 000 Hektoliter erniedrigt sehen, denn es sei auf der Welt an und für sich ein Überfluss von Spiritus vorhanden. Von den vorhandenen 233 Millionen Kubikmetern Kartoffeln werden sowieso nur 13 Millionen für Spiritus verwandt, also könne man mit der Kartoffelausrede nicht kommen.

Das ganze Monopol, sagt Diamand, ist eigentlich eine staatliche Anerkennung der Trinker. Und nun kommt das Merkwürdige. Diamand meint, daß es nichts nützt, wenn man lediglich, wie Haufner das wollte, die Abgaben auf Spiritus in größerer Menge hereingeschmissen. Er will also unbedingt das Monopol mit anderen Worten die staatliche Regelung der Sauferei. Trotzdem aber schlägt er vor, daß 2 Prozent des Einkommens aus dem Monopol zum Kauf gegen den Alkoholismus und zur Errichtung von Trinkerkirchen benutzt werden. Solch sonderbare Blüten treibt der Sozialismus, wenn er sich gezwungen sieht, soziale Fürsorge und Finanzpolitik miteinander in Einklang zu bringen. Denn er wird für das Monopol im Interesse des Staates seine Stimme abgeben.

Der Regierungsvertreter Głowacki ist gegen einen Antrag Diamands, der den kleinen Landwirten einen Freibrief für die Herstellung von Spiritus durch die Regierung nur dann erwirken will, falls die hierzu verwandten Rohstoffe aus dem Ausland stammen. Der Regierungsvertreter aber sagt, es sei oft zu viel Korn im Lande, das sonst verdürbe, weshalb es nicht einföhre, weshalb man dem Landwirt verbieten wolle, dies überschüssige Korn zu Spiritus zu brennen. Die Diskussion wird auch noch morgen weitergeführt werden, doch ist an der Annahme des Gesetzes, das am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft treten soll, nicht mehr zu zweifeln, — wenn nicht zufällig so viele Mitglieder abwesend sind, daß eine Abstimmung überhaupt unmöglich wird.

Es liegt ein Antrag der National-Demokraten vor, den über ganz durch Danziger Gebiet von einem Teil des polnischen Gebietes zum anderen zu erleichtern. Notwendig genug wäre diese Erleichterung genau bestimmt.

Die körperliche Erziehung.

Das Kultusministerium hat die bisherigen Schwierigkeiten der körperlichen Ausbildung als unzureichend erkannt und geschlossen, zweijährige Staatsinstitute für körperliche Ausbildung zu schaffen. Diese sollen im nächsten Jahre nach Maßgabe der Mittel in denjenigen Universitätsstädten gebildet werden, wo entsprechende Bedingungen vorhanden sind. Im September d. J. wird außer dem im Posener Institut bestehenden dreijährigen Studium der körperlichen Ausbildung in Warschau ein einjähriges Kursus für körperliche Ausbildung mit bedeutend erweitertem Programm eröffnet werden. Die Kandidaten müssen Seminar- oder Gymnasialmatura haben. Bezahlte Urlaube werden zu diesem Kursus aktive Volksschul-, Mittelschul- und Seminarlehrer erhalten. Die aktiven Lehrer können auf dem Dienstweg unter Vermittlung der Schulinspektoren Eingaben an das Konsistorium bis zum 20. August machen, andere Kandidaten an die Direktion des Staatsinstitutes für körperliche Ausbildung im Bureau der Ministerialabteilung für Schulhygiene.

Aus Sowjetrußland.

Kindernamen.

Man verzeichnet jetzt immer mehr Fälle, wo neugeborene Mädchen die Namen Lenin oder Stalin (die Umkehrung von Leni und Stal) gegeben werden; auch die in der griechisch-katholischen Kirche getauften Namen Rosa oder Klara zu Ehren Rosa Luxemburg oder Klara Zetkin.

Die Schatzgräber.

Der Kreml hat soeben folgenden Befehl ausgegeben: Grund der neuesten Nachforschungen in den Dokumenten der Bakteriarchie ist die berechtigte Vermutung aufgetaucht, daß sich in nachgewiesene Schätze an Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen befinden. Es ist sofort unter der Leitung einer Bildhauerschule eine technische Kommission zu bilden, die in der ganzen Hauptstadt an geeigneten Stellen größere Nachgrabungen zu veranstalten hat. — Erfundene an bisher unbekannter Stelle ergaben, daß man es vor allen Dingen auf Schätze aus der Zeit Novgorods abgesehen hat.

Kein Eisenbahndefizit.

Nach Aufzeichnungen vom Juli brachten die Eisenbahnen im Laufe des ersten Halbjahrs 288 Millionen Zloty, während die Betriebsausgaben 287 Millionen Zloty betrugen. Der Kleinbetrag lief sich also auf ungefähr eine Million. Die ersten drei Monate brachten noch einen Gehrabetrag, und zwar der Januar 10, der Februar nicht ganz 9 und der März nicht ganz eine Million. Von April ab übertrafen die großen Akademie unter dem Vorstoß des Grafen Adam Zamoyski. Bei dieser Sitzung sprachen der französische Gesandte und unter anderen auch der Abgeordnete Stroński.

Polnische Ausstellung in Konstantinopel.

Der Zug mit Exponaten für die polnische Ausstellung in Konstantinopel geht am 1. August aus Warschau ab. Die Einschreibungsliste ist geschlossen worden. In der letzten Woche meldeten sich noch 60 Firmen. Am 2. August fahren die Ausstellungsteile nach Konstantinopel, Graf Osirowski und Fries im Flugzeug nach Konstantinopel.

Vom Tabaksmonopol.

Das Tabaksmonopol bringt immer größere Einnahmen. Im Januar betrugen sie 3 Millionen Zloty, im Februar 4, im März 7,6, im April 9,6, im Mai 12,1, im Juni 13,5. Das erste Halbjahr gab 60,7 % der für das ganze Jahr präliminierte Summe und 186 % dessen, was in den Monatsbudgets veranschlagt war.

Zur Londoner Konferenz.

Gestern fand im englischen Unterhause die Debatte über den Dawesbericht und die vergangene Pariser Konferenz statt. Der Senior des Hauses, Asquith, begann die Debatte, und nachdem er dem Ministerpräsidenten für seine Arbeit auf der Pariser Konferenz gedankt hatte, stellte er die Frage, wie sich die Regierung zur Lösung der sogenannten Sicherheitsfrage stelle. Dem Sinne nach äußerte sich Asquith zu dieser für die Verhandlungen so bedeutamen Frage wie folgt:

Er halte es für notwendig, daß eine einseitige Sicherungsfrage durch die Zusage einer englischen militärischen Hilfe nicht verhindern könne.

In Betracht komme nur ein allgemeiner Pakt im Rahmen der Völkerbundesflagge, der Deutschland und Frankreich dieselbe Sicherheit gewähre und der von England nur die Verpflichtung fordere, in jedem Falle, in dem ein Land gegen ein anderes zu Feindesfeinden übergehe, sich auf die Seite des angegriffenen Landes zu stellen.

Diese Hervorhebung der Bedeutung des Völkerbundes weicht von der Auffassung der Pariser Beschlüsse auffallend ab und es ist eine starke Kritik an den Abmachungen Mac Donalds, der in Paris, unter dem Einfluß der Kreise um Poincaré seine Ansichten sehr geändert hatte.

Nach Asquith sprach Baldwin. Seine Rede war eine starke Kritik der Politik Mac Donalds, der es nicht verstanden habe, mit den Möglichkeiten Frankreichs zu rechnen. Über den Dawesbericht sagte Baldwin: Seiner Meinung nach, sei er so günstig, daß Deutschland ihn annehmen werde. Auffallend war es, daß auch Baldwin erklärte, die Garantie für die Sicherheiten Frankreichs in die Hände des Völkerbundes zu legen. Dann fragte er noch, ob der Ministerpräsident bereit sei, falls Deutschland eine Anleihe von 40 Millionen Pfund gewährt werde, dafür zu sorgen, daß die deutsche Industrie durch geringe Steuerlasten nicht in kurzer Zeit konkurrenzfähigere, als die englische würde.

In seiner Antwort sprach Mac Donald sehr scharf. Er wetteiferte sich gegen die Kritik der Konservativen. Zur Sache selbst betonte er, daß bereits in Bonar Law's Plan ein Ertrag der Reparationskommission vorgesehen sei. Eine ähnliche Stellung Amerikas in der Reparationskommission sei zurzeit nicht möglich. Im übrigen habe die englische Regierung nicht die Absicht, bereits auf der Londoner Konferenz Sanctionen für den Fall einer deutschen Nichterfüllung auszuarbeiten. Abschließend fragte er noch, daß man auch in Paris sehr an der Wiederherstellung des Weltfriedens interessiert sei.

Im Namen der Konservativen Partei erwiderte Austen Chamberlain auf diese Rede. Seine Ausführungen erregten Aufsehen, fast in noch höherem Maße als die allgemein als wenig glücklich beurteilte Rede Mac Donalds. Der konservative Redner stellte folgende Richtlinien, die er als Grundsätze der Außenpolitik Englands bezeichnete, auf:

1. Die Aufrechterhaltung des Friedensvertrages von Versailles und aller damit zusammenhängenden Verträge (Bischoffsruh: Auch des Rheinlandabkommens? Chamberlain: Jawohl, gerade auch dieses!).

2. Die Aufrechterhaltung der Entente ist der Kernpunkt der englischen Außenpolitik.

3. Wenn Deutschland bereit sei, loyale Erfüllung des Dawesplanes in den Mittelpunkt seiner Politik zu stellen, müsse England seine loyale Haltung damit beantworten, daß es die Integrität des deutschen Staatsgebietes garantiere und Deutschland den Eintritt in den Völkerbund als gleichberechtigtes Mitglied sichern.

4. Enge Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen.

Deutschland vor der Londoner Konferenz.

Die Hoffnungen Deutschlands auf ein günstiges Ergebnis der Londoner Konferenz sind nach der Pariser Versprechung sehr gesunken. Die Stimmung Deutschlands und seiner bisher außerordentlich optimistischen Regierung ist sehr gut in der Rede des Reichskanzlers zu erkennen. Die Rede ist der Ausdruck einer schwer verhüllten Enttäuschung.

Die deutsche Regierung hat inzwischen noch einen Schritt bei den alliierten Mächten unternommen wegen der Ratifizierung des Londoner Vertrages. Sie ist in der Ruhfrage der Meinung, daß diese Räumung aus dem Sachverständigen-Gutachten ergebe, also nicht eine deutsche Bedingung sei. Man könne nicht mit Deutschland neue Vereinbarungen treffen, die sogar über den Vertrag von Versailles hinausgehen, gleichzeitig aber die schwersten Sanktionen für die Nichteinhaltung der Reparationen, nämlich die militärische Besetzung, aufzuerhalten.

In ernsthafte politische Kreise ist man der Ansicht, daß der Reichstag ein neues Diktat in London nicht annehmen werde. Ein solches Verfahren würde die deutsche Volkspartei mit den Deutschnationalen verbinden und das bedeute eine Spaltung der gegenwärtigen Regierungskoalition.

Bedeutende englische Belange.

Kanada und Lausanne.

Die der englischen Arbeiterpartei nahestehende liberale Londoner Wochenzeitung "The New Statesman" bringt in Nr. 582 eine Besprechung, welche durch die Regierung Kanadas, eine Räumung der Lausanner Verträge ratifizieren, im Augenblick besonders den Vertrag von Lausanne zu ratifizieren, im Verhältnis interessiert, da die dadurch geschaffene Lage in dem Verhältnis zum Mutterland und den Dominions besonders gespannt wird.

An zweiter Stelle bringen wir das Memorandum der indischen Führer, welche als Grundlage, nach Ablehnung der Round-table-Konferenz, für die nun trotzdem in London stattfindenden Verhandlungen dienen soll. Das Memorandum ist "The Daily Herald" entnommen. Die Schriftleitung.

Der Vertrag von Lausanne war in der letzten Woche im Westminster und in dieser Woche in Ottawa der Gegenstand einer kurzen, aber heftigen Debatte. Keine von beiden lüftete einen einzigen Streitpunkt, der die Beteiligung der Dominions eigentlich das Geheimnis, das die Beteiligung der Dominions in der Konferenz und die Weigerung Kanadas, den Vertrag mit der Türkei zu ratifizieren, umgibt. Vielleicht sollte es überhaupt nicht gelüftet werden. Mr. Lloyd George und sein Freund Sir Edward Grigg fanden in diesem Zwischenspiel einen guten Stoff, um noch einmal auf den alten türkischen Hund loszu-springen. Mr. Mackenzie King, der kanadische Premierminister, versuchte, was er getan oder unterlassen hat, zu rechtfertigen, indem er sich als unbeschuldigtes Opfer einer rücksichtslosen englischen Regierung hinstellte. Seine Erklärungen scheinen seine Gegner im kanadischen Parlament, die ihn eines Mangels an Offenheit sowohl der englischen Regierung wie dem kanadischen Volk gegenüber beschuldigen, nicht befriedigt zu haben. Auch uns befriedigen sie nicht, denn von einer oder zwei geheimnisvollen Anspielungen abgesehen, sagten sie nichts von großer Bedeutung.

Warum sandten Kanada und die anderen Dominions keine Vertreter auf die Lausanner Konferenz? „Es wurde ihnen mitgeteilt, daß sie keine Vertreter senden könnten.“ sagt Mr. King. „Sie wurden um ihr Einverständnis ersucht, sich nicht vertreten zu lassen.“ sagt Mr. Robert McNeill, der die vorige englische Regierung verteidigte. Ob dies ein deutlicher Unterschied ist oder nicht, wollen wir nicht untersuchen. Über was wir doch klarstellen sollten, ist der Grund, den Downing Street gegen eine Beteiligung der Dominions angeführt hat. Ein Grund war offenbar vorhanden, denn niemand kann annehmen,

dass die auf der Pariser Konferenz und bei späteren Gelegenheiten eingeführte Regel plötzlich in der Absicht durchbrochen wurde, um die Dominions in den Zustand zurückzuführen, den Mr. Meighen „den alten Kolonialzustand“ nennt. Und überdies deutete Mr. King ziemlich überdeutlich einen Grund an, als er vor einer vertraulichen Mitteilung sprach, die er von London zur Zeit, als die Einladungen zur Lausanner Konferenz ergingen, erhalten hatte. Welcher Art war das diese vertrauliche Mitteilung? War es nicht eine Erklärung der schwierigen Lage, in der sich die Regierung angeht der Haltung Frankreichs gegen eine Vertretung der Dominions befand? Die französische Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß, wenn eine englische Reichsdelegation nach Lausanne käme, auch eine französische Kolonialdelegation vertreten sein müßte, mit dem Sultan von Marokko und anderen Bevollmächtigten aus den französischen Dominions Nordafrikas. Downing Street wollte sich anscheinend nicht mit dem Quai d'Orsay wegen dieser Frage herumschlagen, und man beschloß, die Dominions zu bitten, im Hintergrund zu bleiben. Wir möchten, ehe wir über alle Einzelheiten genauer unterrichtet sind, nicht sagen, ob in diesem Falle der Rückzug der bessere Teil der Tapferkeit war. Der Versuch, diese Sache geheimzuhalten, scheint uns unsinnig und unheilig zu sein. Er hat bereits die englische Regierung in eine schiefen Stellung gebracht, was ja nicht vor großer Bedeutung sein würde. Von großer Bedeutung sind aber die guten Beziehungen zwischen dem britischen Reich und der übrigen Welt, und es ist unmöglich, diese guten Beziehungen herzustellen, wenn wir nicht alle Tatsachen und Schwierigkeiten offen ins Auge fassen.

Soweit es sich um die jetzige Ratifizierung des Vertrages von Lausanne handelt, sind die Schwierigkeiten voraussichtlich behoben. Kanada erkennt an, daß es durch dessen Bestimmungen gebunden ist, obgleich Mr. King an einer dünnen Stelle seiner Rede einige Einschränkungen macht. „Das Reich in seiner Gesamtheit“, sagt er, „wird den Vertrag, so wie er ratifiziert ist, anerkennen, aber unser Parlament ist in Anbetracht der Vorstellungen, die es von Anfang an bei der englischen Regierung erhoben hat, an keine Verpflichtungen gebunden, die außerhalb der gesetzten Situation liegen. Wir nehmen den Standpunkt ein, daß die normalen Verpflichtungen, die unser Dominion unter diesem Vertrag auf sich nimmt, wegen der verschiedenen Art, in der die Verhandlungen geführt wurden, sehr verschieden von den im Versailler Vertrag übernommenen moralischen Verpflichtungen.

Wir sind uns nicht besonders klar darüber, was Mr. King durch diese Gegenüberstellung „normaler“ und „moralischer“ sagen will, und vielleicht ist er sich darüber selbst nicht klar. Aber jedenfalls scheint dieser Punkt keine praktische Bedeutung zu haben. Von praktischer Bedeutung ist die nun angeschnittene Frage, welche Rechte die Dominions innerhalb und außerhalb des Reichsverbandes haben. Kanada, sagt Mr. King neuheitlich, hat drei Möglichkeiten, völlige Unabhängigkeit, Anschluß an die Vereinigten Staaten oder eine klarere Stellung als unabhängige Nation innerhalb des Reiches. Er sprach sich sehr für die dritte Möglichkeit aus, und wie sind sehr froh über diese Stellungnahme, weil uns durch nachstehende Kanadier bestätigt wurde, daß Mr. King während der Lausanner Verhandlungen offen für eine Unabhängigkeitserklärung Kanadas eingetreten ist. Es scheint, daß sie ihn nicht richtig verstanden haben. Es ist jedoch sicher, daß eine beträchtliche Anzahl Kanadier für eine völlige Unabhängigkeit eintreten. Einige werden hierzu durch Nationalstolz und Argen über die Gebundenheit innerhalb des Reiches bewogen, und zweifellos hat der jüngste Streitfall, ebenso wie ehemals Mr. Lloyd Georges Tschauder-Telegramm dazu beigetragen, ihnen neue Anhänger zu zuführen. Andere ziehen die Sache anders auf und betonen, daß ein unabhängiges Kanada das beste Mittel sein würde, enge und freundliche Beziehungen zu England zu bewahren. Vielleicht ist es so, obwohl wir es bezweifeln. Aber etwas scheint uns sehr sicher zu sein. Die Begeisterung würde sehr abgeschwächt werden, wenn die Kanadier einige praktische Folgen ihrer Unabhängigkeit auf sich nehmen müßten, wenn sie zum Beispiel für die Verteidigung zu Wasser und zu Lande in die Tasche greifen müßten.

Die Möglichkeit eines Aufgehens in die Vereinigten Staaten wurde durch Mr. King nicht näher erörtert, natürlich genug, denn er wollte ja mehr, und nicht weniger Macht für Kanada haben. Und wir werden sie auch nicht näher erörtern, denn ein solches Abenteuer hat keinen ernsthaften Rückhalt in der kanadischen Öffentlichkeit. Es bleibt also übrig, einen Weg zu finden, um Kanadas Ansprüche auf praktische Unabhängigkeit innerhalb des britischen Reiches zu befriedigen. Einerseits ist das eine sehr leichte Aufgabe, andererseits mag sie sich als sehr schwierig erweisen. Es ist leicht für uns, das Reich als einen Bundesstaat zu betrachten, in dem England und alle unabhängigen Dominions in internationale Angelegenheiten, die alle auf die gleiche Weise angehen, gleiche Rechte haben, das heißt, daß die Dominions in ihre Wünsche befragt werden, an den Entscheidungen teilnehmen. Mr. Mac Donald wies in der letzten Woche im Unterhaus darauf hin, daß die Zeit gekommen sei, „sich über die Maschinerie klar zu machen, die sich für die Handhabung einer gemeinsamen Reichspolitik besonders in bezug auf auswärtige Angelegenheiten erforderlich macht.“ Wir glauben indessen, daß hier Befürchtungen am Platze ist. Vor allem müssen wir die Bedeutung der Frage voll und ganz würdigen. Aber in bezug auf eine Maschinerie sind wir mißtrauisch. Wir glauben ebenfalls wie Mr. Macdonald King an ein Reichsparlament über einen Reichsrat. Wir glauben nicht, daß es möglich oder wünschenswert ist, über einen losen Staatenbund hinauszugehen, der auf der Grundlage gemeinsamer Interessen und offener Verständigung aufgebaut ist und jedem Staat die volle mögliche Freiheit läßt, sogar die Freiheit, sich vom Reiche zu trennen, wenn er es wünscht.

Mr. King wünscht kein Reichsparlament oder einen Reichsrat. Was er fordert, ist eine klare Stellung Kanadas als unabhängige Nation innerhalb des Reiches.

Wenn das wirklich seine ganze Meinung ist, so wünscht er den Zustand, der vor Lausanne bestand, zurück, die Rechte, die Kanada bei der Ausarbeitung des Friedensvertrages von Versailles ausübte.

Wir werden diese Rechte zugestehen und sie als unabhängige Rechte behandeln müssen, Kanada, wie allen Dominions gegenüber. Das ist leicht, aber wie wir gesagt haben, sie in die Praxis durchzuführen, kann schwer sein. Es ist kein Geheimnis, daß die Stellung Englands in der Welt Gier und Feindseligkeiten hervorruft. Andere Nationen, mit denen wir verbündet oder streitigkeiten haben, stehen einem einzelnen Staat gegenüber, der fünf Stimmen beansprucht.

Die Vereinigten Staaten haben diesen Zustand schon lange mit geschlossenen Augen betrachtet, wie es jetzt Frankreich tut. Ihr Einwand mag uns unverhüllt vorkommen, aber er entspringt aus einer tiefen Misstrauensgefahr, und wir können nicht erwarten, ihn durch mehr oder minder schöne Redensarten zu beseitigen, besonders nicht in Streitfällen, bei denen die Stimmenzahl von Bedeutung sein kann. Was sollen wir also in dieser Sache tun? Richtig? Wir können und müssen auf unseren fünf Stimmen bestehen bleiben. Es ist nicht sicher, daß Ungelegenheiten entstehen werden, und es ist unnütz, schon im vorhinein Vorbereitungen dagegen zu treffen, denn in Wirklichkeit können wir gar keine treffen. Wenn ein solcher Streit sich erhebt, müssen wir uns so gut wie möglich dagegen wehren — und „wie“ heißt natürlich unsere fünf zusammen. Wenn Frankreich auf einer künftigen Konferenz auf seinem Sultan von Marokko als Gegengewicht gegen Kanada besteht, haben wir zwei Möglichkeiten, — keine Konferenz oder die Annahme des Sultans von Marokko. Eider dieser beiden Wege kann gefährlich oder unglücklich sein, aber keiner ist so gefährlich oder

unglücklich wie die Maßnahme, Kanada gegen seinen Willen auszuschließen.“

Das indische Memorandum an England.

Eine hochbedeutende Denkschrift über die Ziele und Forderungen des indischen Volkes ist Lord Olivier durch die indischen Führer überreicht worden, die sich jetzt in London aufzuhalten und sowohl Vertreter der „Gemeindeten“ wie der „Swatari-Partei“ sind. Die Denkschrift hat folgenden Inhalt:

1. Wir sind überzeugt, daß das indische Volk kein wirkliches Vertrauen auf den festen Willen Englands hat, seine anstrengende Erklärung Indien zu einem selbständigen Dominion zu machen, in der nächsten Zukunft in die Tat umzusetzen, und daß daher die gegenwärtige Unruhe andauern und mit Recht andauern wird, bis Indien zu einem selbständigen Dominion geworden ist.

Alle politischen Parteien in Indien fordern einmütig die Selbständigkeit des Landes, und die Meinungsverschiedenheiten unter ihnen beziehen sich bloß auf die Mittel und Wege, wie diese Selbständigkeit zu erreichen ist, und nicht auf die grundsätzliche Frage, ob Indien ein Recht auf Unabhängigkeit hat.

Wir fordern, daß Indien sich seine eigene Verfassung geben soll, wie es die feindlichen Dominions und der irische Freistaat getan haben.

2. Wir sind der Ansicht:

- a) daß die indische Zentralregierung durch den Vizekönig geleitet werden soll, ihm zur Seite soll ein dem indischen Parlament verantwortliches Kabinett stehen. Die Landesverteidigung soll mit noch zu vereinbarenden Einschränkungen in den Händen des Vizekönigs bleiben, bis die dem Lande verantwortliche indische Regierung sie übernehmen kann. Auch die auswärtigen Angelegenheiten (einbezogen die Beziehungen zu den indischen Fürsten, die durch Verträge festgelegt sind), sollen dem Vizekönig überlassen bleiben;

- b) daß die Provinzregierungen autonom sein sollen. Sie sollen aus einem Gouverneur, einem dem gewählten Parlament verantwortlichen Kabinett und einem obersten Gerichtshof für Rechtsfachen bestehen;

- c) daß die Beziehungen zwischen der Zentralregierung und den Provinzregierungen klar festgelegt werden sollen;

- d) daß für einen ausreichenden Schutz der Minoritäten gesorgt werden soll.

3. Wir glauben, daß die Sicherheit der Verbindung zwischen England und Indien von der möglichst Gewährung der Unabhängigkeit für Indien abhängt, und deshalb ist es wünschenswert, daß im kommenden Herbst eine Kommission nach Indien gesandt wird, und ihr solche Vollmachten gegeben werden, daß sie einenführlichen Bericht über die Lage erlässt.

4. Wir drängen darauf, daß dieser Weg eingeschlagen wird, damit die traurige Geschichte Englands und der amerikanischen Kolonien im 18. Jahrhundert und Englands und Irlands im 19. Jahrhundert nicht wiederholt und die Verfassungspartei nicht, wie im letzten Falle, zerstört und das Volk zur Verzweiflung getrieben wird.

Wir verzerrten darauf, daß im 20. Jahrhundert eine friedliche Lösung gefunden werden wird, und England und Indien in unablässbarer Freundschaft sich zusammen schließen werden.“

Deutsches Reich.

Abermals Betriebeinschränkungen im Ruhrrevier

Verschiedene Betriebe im südlichen Ruhrrevier sind neuwiedergestellt worden oder haben ihren Betrieb wesentlich eingeschränkt. Der Landrat von Hattingen hat einen Aufruf erlassen, den Betriebe zu Hilfe zu kommen und in nächster Zeit den Brennstoffbedarf möglichst zu decken, sowie den Winter vorrat an Braunkohle schon jetzt zu bestellen. Vom rheinischen Arbeitsmarkt wird gleichfalls gemeldet, daß sich die Verhältnisse verschlechtert haben. Am schwersten wird sich die Krise mit der Metall- und Textilindustrie aus.

Eine epochemachende Erfindung.

Berlin, 14. Juli. Von fachmännischer Seite wird was mitgeteilt: Dem bekannten Berliner Ingenieur Hugo Lohmann ist es gelungen, einen Ofen zu konstruieren und fabrikmäßig herzustellen, der Temperaturen von 4000 Grad und mehr, betriebsicher für längere Zeitspannen zu erzeugen vermöge.

In kurzen Worten.

Ein Vorschlag der norwegischen Arbeiterpartei auf Einführung des Staatsmonopols für Getreide wurde gestern vom Storting angenommen.

Wie dänische Blätter melden, arbeitete die dänische Staatsbahn im Mai mit einem Defizit von 100 000 Kronen, die Einnahmen betrugen 1,5 Mill. Kronen weniger als im Mai 1923.

Samuel Gompers, der Vorsitzende der amerikanischen Gewerkschaften, der 74 Jahre alt ist, ist schwer erkrankt und muß ins Hospital gebracht werden. An seinem Wiederaufkommen wird gesiezt.

Der 15. Britische Esperanto-Kongress wurde in Chester abgehalten. Die große Internationale Organisation der Esperantisten wurde lebhaft besprochen.

Der japanische Botschafter in Washington, Hanahara, ist von seinem Posten abberufen worden.

Zahlreiche Fasziisten, die aus Neapel zu einer in Mailand stattfindenden Fete abgereist waren, wurden am Bahnhof in Rom auf Befehl des Ministeriums angehalten und gezwungen, nach Neapel zurückzufahren. Da etwa 200 Fasziisten die Umzingelung durch die Polizei umgingen und sich in Rom zerstreuten, wurde ihre Festnahme verfügt.

An Südosthang der Akropolis von Athen hat man in letzter Zeit eifrig gegraben und dort wichtige Relikte des antiken Stadtgebides niedergewonnen.

Letzte Meldungen.

Ein Attentat gegen Zagloul Pascha.

Aus Paris kommt die Meldung, daß gegen den Ministerpräsidenten von Ägypten, Zagloul Pascha, ein Attentat verübt wurde. Ein junger Student verwundete ihn durch einen Revolverschuß. Die Menge wollte den Mörder, der von der Polizei ergreift wurde,lynchen. Der Zustand des Verwundeten soll nicht besorgniserregend sein.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Strauß; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Strauß; für den Anzeigenteil i. V. B. Siliwski. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. Färmlich in Posen.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen an
Gwiazdowo, den 15. Juli 1924.
bei Kostrzyn.

Hans Coelle,
Erna Coelle,
geb. Hoberg.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Johannes Muth
Frieda Muth
geb. Greber

Posen, den 16. Juli 1924.

Am Montag, dem 14. d. Mts., verstarb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die Schneiderin

Else Leitloff

im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, den 15. Juli 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. d. Mts., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäus-Friedhofes aus statt.

Suche für mein Fleisch- und Wurstwarengeschäft eine branchefundige, tüchtige

Berkäuferin.

A. Frohwerk, Bydgoszcz, ul. Królowej Jadwigi 12.

Eichene Zaunpfähle,
2 m lang, ca. 15–25 cm stark,
gibt billig ab

Holzhdl. Löwissohn, Przemysłowa 24/5.
Telephon 5080.

Zur Reise- und Sommerzeit

empfehle

täglich frisches Konfekt, fein und reichhaltig sortiert
Fruchtbonbons, gefüllt und ungefüllt
Marmeladen u. kandierte Früchte
Keks, Biskuits und Waffeln
Tafelschokoladen der größten in- u. ausländischen Firmen
Elegante sowie einfache Bonbonnieren.

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6 (neben der Post).
Gegründet 1901. Telephon 3833. Schließfach 330.

Tani Sklep

Poznań, Wrocławska 15

verkauft Stoffe Billitzer, Zgierz und erstkl. Lodzer Fabrikate

zu Herren-Anzügen, Damen-Kostümen, prima Tuche und Kammgarnen in verschied. Farben Gabardine, englische Reitkorte, auch fertige Herren-Garderobe elegante Anzüge Paletots und Hosen.

Große Auswahl! Billigste Preise!

Gut erhaltenes
Alavier
(erstklassiges Fabrikat)
zu verkaufen.
Poznań, ul. Małeckiego 15
II. Etage rechts.

rote und schwarze Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Apfel, Sauerfrüchten kaufen während der Saison in größerer Mengen
Domagalski i Ska.
Fruchtsaftpresserei
Poznań, sw. Marein 34.

BALLONS, umschlungen, von 5, 10, 25 Kilo Inhalt, tausend ständig F. G. Fraas Nachf., Inh. Wladislaw Kaiser, Poznań, ul. Wielka 14. Tel. 3013.

Lilster Käse
gute, schmackhafte Ware gibt ab, auch an Selbstverbraucher (10-Pfund-Postpaket), gegen Nachnahme zum Preis von 35 Groschen pro Pfund.
Ernst Lemke
Mleczarnia Wydrzno pow. Grudziądz.

Ein großer gewölbter Lagerkeller sofort zu vermieten.
Poznań, Czartorysa 8 (Dammstr.)

Suche eröffn. Reitpferd

für mittleres Gewicht, nicht unter 1,72 cm. hoch. Gefällige Off. unt. 8354 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

In Ihrem eigenen Interesse liegt es, wenn Sie im „Kujawischen Boten“

der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise

inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird. Der „Kujawische Bote“ erscheint seit Mitte März d. J. in vergrößertem Umfang. Mit

Offerten und Probenummern dient jederzeit der Verlag des „Kujawischen Boten“

Inowrocław.

Männer-Gesang-Berein Swarzedz veranstaltet am Sonntag, d. 20. Juli, nachm. 2½ Uhr sein diesjähriges

Sommervergnügen in Jasien bei Swarzedz bei Herrn Gastwirt Jul. Hein und

lädt Freunde und Göner hierzu freudlich ein.

Der Vorstand.

1 Cyklonette, 3 PS., 3 sitzig.

1 Cyklonette, 10 PS., 4 sitzig mit Schutzscheibe, Dach u. Gepäckhalter, Kilometer-

messer etc.

1 Auto (Adler) 8–22 PS., 4 sitzig, offen, mit

Schutzdach, Gepäckhalter etc., zu verkaufen.

Marjan Namysł,
Poznań, ul. Skarbowa 3, Teleph. 3700

Zwei gut möblierte Zimmer

in der Matejki nur am besseren Herrn zu vermieten.

Gest. Offerten unter Nr. 8396 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Kaufe jeden Posten Senf

und bitte um bemerkte Offerte. Desgleichen mache ich Abschlüsse für die neue Ernte.

Fr. Sachse, Mostrichfabrik,
Wieleń, pow. Czarnków.

Geschäftsgrundstück in der Kreisstadt Nippisch.

Bez. Breslau. Am Ring, mit freiwerdender Wohnung, Hof und Wirtschaftsgebäude, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen bei Gustav Ulrich, Hojniki, powiat Odolanów.

2 Hausgrundstücke, freiwerb. Wohnung, 27 Morg. Land. Wiese, Wald, bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Vermittle auch große Objekte.

Oswald Schulz Meseritz, Schulstraße 13. **Damenstrümpfe**, Soden. Handschuhe. Neue Sendungen eingetroffen! Bekannt nur ausgezeichnete Qualitäten zu außergewöhnlich niedrigen Preisen. Stachniński, Król. Doleżal, Poznań, 8. Maja 4.

Wie empfehlen, neu, zur Anschaffung und sofortigen Lieferung:

Cremer, Praktisches Lehrbuch des Schachspiels.

Gordon, Die geheimen Mächte der Hypnose.

Helling, Der Cafetredner bei allen Geselligkeiten.

Jungmann, Wie treibe ich Zimmergymnastik.

Kaldewen, Das Einmachen der Früchte.

Kaldewen, Unser Haus- und Küchengarten.

Munter, Polterabend und Hochzeitsgedichte.

Niemeyer, Kein Fleck mehr.

Reuter, Was trage ich vor?

125 humoristische Vorträge.

Richter, Der Charakter aus der Handchrift.

Schäfle, Die Kunst der Rede, Lehrbuch für Redner und Zuhörer.

Weißalles, Das Tausend-Rätsel-Buch.

Wie pflanze und bau ich Tabak. Zigarettenherstellung.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt E. A. Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Neuernehme Buchführung (auch außerhalb), nach eigenem System, ebenso Hausadministration. Offert. unter 8378 an die Geschäftsst. d. Blattes.

1 Wagensattler

1 Kästenmacher nur erste Kräfte verlangt bei hohem Lohn.

J. Martin, Gniezno.

Verschiedenes

1 kompl. Kontor-Girn.

1 gute Zimmer-Girn.

1 vollst. Bett m. Gest. und verschiedenes anderes sofort zu verkaufen.

Poznań, Mińska 12, I. r.

Wo ist ein reelles

Uhrengeschäft m. Wohnung zu übernehmen?

Gest. Off. m. gen. Ang. u. L. N. 8385 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wohnungstausch Berlin – Poznań, 4 Zimmer, B.-G., 1 Tr. Anfr. an Fr. Madlewski, Poznań, ul. Stanisława Karowskiego 12.

Sofort zu haben:

Toussaint

Langenscheidt (französisch), fast neu.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Anfr. Verlagsbuchhandlung.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Scharfer Bachhund, engl. Rasse (wie Fuchs), in gute Hände abzugeben.

Greaser, Pozn. ul. Stoma 16.

Grundstück, zu verkaufen mein

großes Wohnhaus mit 6 Zimmern, Küche, großem Keller und viel Nebengelände, große Stallung, Scheune, 2 Schuppen, 7 Morgen erstklassigen Boden, davon 5 1/2 Morgen mit ca. 100 Stück zwöljfährigen Apfelsalbstämmen edelster Sorte bepflanzt, 1/2 Morgen großer, sehr schön eingerichteter Obst- und Gemüsegarten, sich sehr für Handwerker, Geschäftleute, auch vortrefflich zur Einrichtung eines Genusswarengeschäfts, da sehr gute Lage in großem Dorf mit katholischer Kirche und Schule.

Franz Lüise, Długa Gościna, pow. Oborniki.

Beachten Sie den Unterschied zwischen Ledersohlen und Palma-Kautschuksohlen u. Absätzen. Längere Tragdauer und größere Haltbarkeit der Schuhe, elastischer, angenehmer Gang u. Billigkeit sind die Vorteile gegenüber Ledersohlen.

Verlangen Sie aber ausdrücklich Palma.

Palma-Kautschuk Ges. m. b. H., Krakau, Grodzka 60.

Kombinierte Walzen-Schrot- und Quetsch-Mühlen

Patent Stille (Modell C ohne Ketten)

sind unübertroffen in Leistung und Dauerhaftigkeit!

Brennerei-Verwalter,

verh. ohne Familie, sucht,

gelebt auf gute Zeugnisse s. 1. 8. 1924 oder später Stellung.

Bin mit Maschinen u. elektr.

Licht- u. Kraftanlage vertraut.

Roller, Brennereiverwalter

Płocicz, p. Kamien vom Sepoluo.

Greaser, Pozn. ul. Stoma 16.

Greaser, Pozn. ul. Stoma 16.</

Die Rede des deutschen Reichskanzlers beim Presseempfang.

Die Vertreter der Berliner Presse waren von der deutschen Reichsregierung zu einem offiziellen Empfang eingeladen. An diesem Empfang nahmen auch viele Minister teil. Im Verlauf des Abends nahm der Reichskanzler zu einer längeren Rede das Wort. Unter anderem sagte er:

"Am schwersten lastet auf uns die Sorge um unsere Wirtschaft. Wir waren uns vom ersten Tage an darüber klar daß die Durchführung des Sachverständigengutachtens nur möglich und wirksam sein könnte, wenn damit eine neue Art guten Willens und eblicher Verständigung einsehen würde. Von dieser Hoffnung war auch die deutsche Regierung getragen als sie der Reparationskommission die Erläuterung übermittelte, daß sie in dem Sachverständigengutachten eine Grundlage für die Lösung des Reparationsproblems erblickte. Wenn Poincaré in seiner letzten großen Rede vor dem Senat wirklich gesagt haben sollte, Deutschland habe noch nichts getan, um die Gezeiten zur Durchführung des Gutachtens aufzufinden zu bringen, so beruht das auf völliger Verleumdung und Unkenntnis der Sachlage.

Es liegt mir fern, über die Londoner Konferenz, zu der bis heute eine Einladung an uns noch nicht ergangen ist, schon ein Urteil zu fällen. Feststellen aber muß ich, daß durch die Pariser Abmachungen zwischen den Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs manche der auf die Londoner Konferenz gesetzten Hoffnungen ernstlich bedroht scheinen. Wenn der große Gedanke, in dem wir das Sachverständigengutachten durchführen zu können, wirklich lebendig wäre, dann müßte es auch für die neueren Nationen selbstverständlich sein, daß Deutschland, um dessen wirtschaftliche und nationale Existenz seit Jahren das Spiel geht, jetzt endlich als gleichberechtigter Partner zu den Verhandlungen zugelassen werden müßte. Das deutsche Volk hat jetzt lange Jahre hindurch zur Erfüllung der ihm auferlegten Verpflichtungen große, schwere Opfer gebracht, ohne daß es einen entsprechenden Erfolg dieser Opfer sehen, einen Sinn für alle diese Opfer erkennen konnte. Zu einem Wort kann ich alles, was wir erstreben, zusammenfassen: Wir wollen wieder vertragsmäßige Zustände, wir wollen wieder, daß das Kaiserliche Diktat und das Rheinlandabkommen voll in Kraft gesetzt werden. Wir wollen endlich wieder unsere nationale Freiheit und Gleichberechtigung mit den anderen Völkern.

Man spricht jetzt wieder soviel von Bedingungen und Voraussetzungen, unter denen Deutschland das Sachverständigengutachten durchzuführen entschlossen sei. Inhalt und Geist des Gutachtens fordern aber die Wiederherstellung eines einwandfreien Rechtszustandes und die Schaffung aller Bedingungen und Erleichterungen, die zum Wiederaufleben der deutschen Wirtschaft erforderlich sind. Die Reichsregierung wird alles, was in ihren Kräften steht, tun, um die Durchführung des Sachverständigengutachtens baldmöglichst sicherzustellen, und sie vertraut darauf, daß der Reichstag in Erkenntnis der ungewissen wirtschaftlichen Notlage unseres Landes die Regierung in diesem Belebren unterstehen wird. Denn einen anderen Weg, der uns aus dem wirtschaftlichen Elend, das täglich größer zu werden droht, herauftreten kann, als die Durchführung des Sachverständigengutachtens, sehe ich nicht.

Ein Wort möchte ich einschließen über den in letzter Zeit wieder häufiger erörterten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Meiner politischen Einstellung entspricht der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durchaus, aber als Deutscher muß ich für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als selbstverständlich voraussetzen, daß Deutschlands Ehre in vollstem Maße gewahrt bleibt.

Die dem Reichstag zugegangene Schutzvollvorlage droht auch zu lebhaften innerpolitischen Kämpfen zu führen. Ich habe in meiner Antrittsrede am 4. Juni erklärt, daß die Reichsregierung ihre ganze Kraft an die Durchführung des Sachverständigengutachtens legen werde und alle innerpolitischen Aufgaben vorerst zurücktreten müßten, bis die Durchführung des Sachverständigengutachtens uns wieder Luft und Bewegungsfreiheit gebe. Damit konnte natürlich nicht gesagt sein, daß die Regierung bis dahin alle innerpolitischen Aufgaben vollständig befehlte stellen sollte, möchten sie auch noch so dringend der Lösung bedürfen. Es gilt, die deutsche Landwirtschaft vor dem Untergang zu bewahren. Wenn der Weg, den die Regierung zum Schutz und zur Rettung der deutschen Landwirtschaft einzuschlagen beabsichtigt, nicht der richtige oder der beste ist, so haben doch die durch die Verfassung dazu berufenen Stellen die Pflicht, andere und bessere Wege zu weisen. Sede Erörterung der Frage darf aber nicht anknüpfen an die Tradition erbitterter und gehässiger Kämpfe der Vorkriegszeit.

Amerik. Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Niemann.

(66. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

"Wenn Sie können," fuhr Martin fort, "werden Sie sich rechtfertigen. Wenn Sie es nicht können, werden Sie Ihre Schuld bezahlen müssen. Ich bin überzeugt, Sie werden sie mit dem gleichen ungewöhnlichen Maße von Energie bezahlen, wie Sie sie gehaft haben."

Robbe stand noch immer, wie in etwas Unfaßbares versunken.

Der Kampf in ihm mußte schrecklich sein. Martin ging, im Innersten erschüttert, an ein Fenster.

Die Sonne neigte sich. Hinter den ernsten, dunklen Tannen schwamm der Himmel in Scharlachrot und Gold.

"Einstmal, Herr Robbe, haben Sie mich gewarnt. Heute warne ich Sie. Gold rettet uns nicht. Die Güte rettet uns. Gut sein, aus Güte. Gold ist ein Sklave, der uns mit dem Dolch im Gewande dient. Güte macht frei und stark."

Man hörte plötzlich Schritte und Stimmen auf dem Korridor. Martin hob den Kopf und lauschte angestrengt. Er erblaßte. Ihm war, als schläge ein dumpfsrausendes Stimmengewirr zu ihnen heraus. War es möglich, daß eine aufgepeitschte Menge...

"Es ist wenig, was mir für Sie zu tun übrig bleibt," sagte er. "Sie sind Manns genug, Ihr Schicksal selbst zu verteidigen. Aber es gibt Menschen, die Sie schutzlos zurücklassen. Denken Sie an Gertraude, und denken Sie an Mattheim."

Da verzerrte sich Robbes bleiches Gesicht, wie in einem Kampf. Und er brüllte auf. Wie ein zu Tode verwundenes, von allen Seiten umstelltes Tier.

"War es das? Sie wollen sie mir nehmen?"

Er lachte wie ein Wahnsinniger. Er schwang seine Arme wie drohende zermalmende Hammer. "Nehmt mir alles — alles — alles — aber diese beiden, niemals — niemals — niemals!"

"Die Tür wurde geöffnet. Man sah Gertraudes angstgepeinigtes, graues, spitzes Gesichtchen. Ein Blick unendlichen Flehens streifte Martin, dann flog sie an Robbes Brust.

Sondern muß von der harten Tatsache ausgehen, daß die Not der Landwirtschaft heute so groß ist, daß die Ernährung unseres Volkes dadurch ernstlich gefährdet wird. Ganz übersehen sollte man bei der Erörterung auch nicht, daß die Regierung gleichzeitig mit den Schatzkassen, die ja überhaupt erst in Kraft treten könnten, wenn nach der Durchführung des Sachverständigengutachtens das Land im Westen geschlossen ist, auch eine Herabsetzung der Umsatzsteuer von $\frac{1}{2}$ auf 2 Prozent beabsichtigt. Der dadurch entstehende Ausfall in der Reichskasse muß auf irgend eine Weise wieder hereingebracht werden, und ich glaube, daß durch die Herabsetzung der Umsatzsteuer für die Konsumenten das Brot mehr billigt wird, als die Einführung von Schatzzöllen für Getreide zur Verbesserung beitragen kann."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Juli.

Die Stadtverordneten-Wahllisten einsehen!

Die Wählerlisten zu den Stadtverordnetenwahlwahlen liegen seit gestern bis zum 30. Juli zur Einsichtnahme im Rathause I. Stock Zimmer 15 aus. Wir empfehlen einem jeden, sich jetzt gleich zu Anfang davon zu überzeugen, ob er überhaupt und richtig in der Liste steht, weil zu Anfang bekanntlich kein großer Andrang ist; später ist das mit Zeitverlust verknüpft. Einsprüche sind beim Magistrat anzubringen. Wer nicht in der Wahlliste steht, darf bei den im Oktober stattfindenden Wahlen sein Wahlrecht nicht ausüben.

Die ganze Wojewodschaft Posen unter Tollwut verdacht.

Wegen der bedrohlichen Ausbreitung der Tollwut in verschiedenen Gegenden der Wojewodschaft Posen hat der Wojewode das ganze Gebiet der Wojewodschaft als von der Tollwut bedroht erklärt und folgende Anordnung erlassen:

1. Jeder Hund im Gebiete der Wojewodschaft muß mit einem dauerhaften sichtbaren Halsband und mit einem daran befestigten Kontrollzeichen versehen sein oder auch mit einer sichtbaren dauernden Inschrift auf dem Halsband. Das Kontrollzeichen kann die Inschrift auf dem Halsband muss enthalten, die Bezeichnung des Kreises, der Gemeinde und den vollen Namen des Besitzers des Hundes. Sofern der Besitzer die Kontrollnummer am Halsband angebringen werden unter welcher der Hund eingetragen ist. Sobald ein Hund die Marke oder das Halsband verliert, hat der Besitzer sofort ein neues Band und Abzeichen zu beschaffen und anzulegen.

2. In den versuchten Bezirken ist verboten die Benutzung von Schäferhunden ohne seite, das Beine verhindern Maulkörbe zum Begleiten von Haustieren auf die Weide und zum Bewachen derselben das frei Umherlaufenlassen der Hunde in Ställen und anderen Beherrschungen von Haustieren. Hunde, die zum Bewachen von Haustieren in geschlossenen Räumen benutzt werden, müssen derartig angebunden sein, daß sie mit den betreffenden Tieren nicht in Berührung kommen. Polizeibeamte haben das Recht, den Bestimmungen dieser Verordnung entgegen, frei umherlaufende Hunde zu erschießen ohne jede Entschädigung und die Besitzer derselben zur Bestrafung anzuzeigen.

Diese Verordnung ändert in keiner Weise etwaige polizeiliche Anordnungen der Behörden erster Instanz, wenn diese den Bestimmungen vorliegender Verordnung gänzlich entsprechen. Übertretungen dieser Verordnung, die am 20. Juli in Kraft tritt, werden nach den Strafverschriften des deutschen Gesetzes vom 26. Juni 1902 bestraft.

In Kürze erscheint unser neuer Roman:

Raffie & Cie.

Das Werk stammt aus der Feder des bekannten Romanschriftstellers

Dr. Arthur Landsberger,

dessen Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinausgeht. Nähre Empfehlung ist nicht notwendig. Eine außerordentlich fesselnde Lektüre, die alle Kreise unserer Leser befriedigen wird, können wir mit diesem neuesten Werk Landsbergers versprechen.

Ein unbestimmt zerrissenes Lärmen, das dünne Klingensplitternden Glases tönte herauf.

Ein Polizeioffizier mit mehreren Beamten in Uniform und in Zivil näherte sich Martin.

"Es ist nichts zu befürchten," sagte er, "ein paar Steinwürfe... Der Park wird gleich geräumt und militärisch gesichert. Haben Sie sonst noch etwas..." Er machte eine höflich fragende Bewegung zu Robbe herüber, der seine Augen geschlossen hielt.

Martin ging halb auf Zehenspitzen zu Gertraude heran. Ganz sacht berührte er ihre Schulter.

"Gertraude, wollen Sie sich meinem Schutz anvertrauen?"

"Mein Platz ist hier," sagte sie mit erloschenen Augen, aber mit klarer Stimme.

Martin trat zurück. Eine blutrote Sonne floß durch die Baumkronen in die Bibliothek hinein. Der Polizeioffizier machte Martin ein Zeichen...

Noch einmal sah er Robbe stehen, wie er ihn damals gesehen hatte — wie einen gigantischen Turm im Abendrot. Gertraude kniete zu seinen Füßen. Sie verhüllte ihr Haupt.

Martin machte sich Vahn durch die von Menschen vollgestopfte Straße.

Der Kopf war ihm zum Springen voll. Das Herz war ihm leer, so leer.

Da schreibt man Dramen und Tragödien, dachte er, und glaubt das Leben in einem Brennspiegel einzufangen. Und was hält man schließlich in der Hand? Nicht viel mehr als eine Konservenbüchse! Das Leben läßt sich nicht einfangen. Die großen Dramen und Tragödien schreibt nur das Leben. Was wir geben können, ist bestenfalls eine elende Kopie. Und seine "Welsbürger" erschienen ihm plötzlich wie ein bleicher Schatten neben dem, was er in diesen Tagen miterlebt.

Während er sich durch die Menschenmassen schob, hörte er nichts als Anklagen, Verwünschungen, Worte des Hasses, der Verachtung, der Beschimpfung. Und er war versucht, die Leute, die jetzt soslug und so hart waren, anzuhalten und ihnen zu sagen:

"Ihr guten Menschen, wißt Ihr denn auch, daß Ihr alle ein bisschen Mitschuldige seid? Ist Verschweigen nicht auch ein Vergehen? Seit Jahr und Tag hat man Euch gepredigt, immer wieder gepredigt, wie es ist. Wer von Euch hat mitgeholfen, das goldene Netz zu zerreißen? Euer Born Eberhard bei ihm.

Neue Liquidierungen.

Nach Mitteilungen des "Monitor Polski" vom 28. und vor 30. Juni (Nr. 146 und Nr. 147) beschloß die Liquidationskommission zu Posen am 20. Juni die Enteignung folgender Rentenansiedlungen: Ratze Nr. 4 im Kreise Kolmar, Besitzer Wilhelm Bureich, Garowierz Nr. 12 im Kreise Wohlstein, Besitzer Herm. Martin, Golenhofen Nr. 36 im Kreise Posen-Ost, Besitzer Jakob Hamm, und Karnowo Nr. 15 im Kreise Wirsitz, Besitzer Wilhelm Süblemann. Ferner ist am 6. Juni die Liquidierung der Grundstücke Kaszczor im Kreise Wohlstein, Besitzer Paul Lange und seine Ehefrau Bertha Lange, geb. Markwitz, und Bucel im gleichnamigen Kreise, Besitzer Karl Baumgart, beschlossen worden.

Der "Monitor Polski" meldet am 1. Juli (Nr. 148), daß die Liquidationskommission zu Posen am 20. Juni die Enteignung nachstehend genannter Rentenansiedlungen beschlossen hat: Grabik Nr. 19 im Kreise Birnbaum, Besitzer Max Högelow und seine Ehefrau Maria geb. Winck, Golenhofen Nr. 32 im Kreise Posen-Ost, Besitzer Peter Rothmeyer; Otorowo Nr. 31 im Kreise Samter, Besitzer Erich Wagner, und Krusewo Nr. 49 im Kreise Czarnikau, Besitzer Hermann Wilke.

Eine religions-pädagogische Freizeit für Lehrer und Pfarrer

findet vom 23. bis 27. d. Mts. in Lautenburg statt. Ein Versuch ist's, den geistigen Symptomen der Zeit Rechnung zu tragen und Möglichkeiten zu schaffen für die Ausführung der schöpferischen Kraft der Religion, wie wir sie heutzutage insbesondere so nötig haben im Menschen- und Völkerleben. Vor allem findet es die Erzieher, die Lehrer und Pfarrer, die Sammelstätten der Gemeinschaft brauchen, um ihrerseits selbst wieder gemeinschaftsfördernde Kräfte entfalten zu können. Nicht für Schul- und nicht für Kirchenmänner in erster Linie ist die Freizeit gedacht, sondern vielmehr für Menschen ein und derselben Zeitepoche, deren Charakter der Zusammenbruch und der Übergang ist, zumal auch in den geistigen Zusammenhängen des Menschenlebens. Das Berufliche und Fachliche tritt zurück. Das Wissen um die Wendigkeit neuer Wege auch der Erziehung in Kirche und Schule soll zusammenführen zu innerer Gemeinschaft, Verinnerlichung und Vertiefung. Das vom Herausgeber der "Deutschen Schule", Willi Domaschke, aufgestellte Programm für die Tage der Freizeit gibt hierzu Rückschlüsse. Am Vormittag sollen mehr die speziell religiösen Fragen der Zeit zur Besprechung kommen, wie "Was ist Religion?", "Was vom Dogma?", "Christentum und Idealismus?" Nachmittags soll dann entsprechend die pädagogische Seite behandelt werden. "Die Schule im neuen Geist der Religion", "Religionismusnot", "Jugendreligion" (Jugendbewegung, Volkshochschule, höhere Schule). Drei reiche Arbeitstage, denen aber auch zwei ganze freie Tage zur Seite stehen, mit Ausflug, Festgottesdienst und Gemeindeandacht. Die Verhandlungen finden im Pfarrhaus statt. Auch Unterhalt und Verpflegung dort selbst. Bürgerquartiere zudem stellt die gastfreie Gemeinde zur Verfügung. Anmeldungen baldigst an Pfarrer Partede-Libhart.

Die Krone des heiligen Bonifazius gestohlen.

Die Kirche in Czerniakow, in der unter dem großen Altar die Reliquien des heiligen Bonifazius aufbewahrt werden, ist den Warshawer Blättern zufolge das Opfer von Kirchenräubern geworden.

Ein Hirte, der in der Nähe Wiel hütete, bemerkte im Grase einen blanken Gegenstand und stellte fest, daß es sich um ein Altargerät handelte. Er benachrichtigte den Geistlichen, der sich nach der Kirche begab und feststellte, daß das Altarheilige durch Diebe entwendet worden war. Die Hostien lagen auf den Altarsäulen verstreut umher, die Monstranz war fortgenommen. Im Reliquienkreis war die Glasscheibe eingeschlagen und die Krone, die mit Türkisen besetzt war, gestohlen. Auch Kelche und sonstige Altargeräte waren verschwunden. Die sofort angestellten Untersuchungen hatten den Erfolg, daß bereits am nächsten Tage die Täter, ein 18jähriger Stefaniewics und der 28jährige Pietras, verhaftet werden konnten. Die beiden sind in vollem Umfang geständig. Mit Hilfe von Seilen haben sie sich durch ein Fenster Eingang in die Kirche verschafft, öffneten hierauf die Tür und gingen rubig hinaus. Sie brachten dort eine Tasche auf, und mit dem Gelde kaufte der eine eine Löffel, in der die Krone verborgen wurde. Sie hatten die Kühnheit, diese Tasche

war gerecht, aber er verbrauchte sehr schnell, wenn es "hintenrum" etwas zu erledigen gab.

Ben sein Schuh drückt, der ziehe ihn aus.

Ihr wußtet, daß man Bücher über Bücher mit Euch trieb, und habt geschwiegen und die Preise doch bezahlt.

Denn jeder von Euch hatte seine Stille, geheime Quelle, aus der ein verbotener Segen floß. Wer von Euch hat sie sofort für die Öffentlichkeit erschlossen oder sie Kraft des Gesetzes erschließen lassen? Ihr habt sie vorsichtig mit tausend Listen gehütet, damit sie der Nachbar oder die Behörde ja nicht verstopfe.

Wenn alle, die litten, der unterirdischen Gänge und Kanäle mit scharfem Auge aufgespürt und aufgedeckt hätten, Robbe hätte seinen goldenen Turm niemals erbauen, sein goldenes Netz einmal über Euch werfen können. Jetzt halte Ihr Gericht und sollet Buße tun!

Und wird nicht mancher unter Euch der jetzt am lautesten schreit, gern Almosen von Robbes Goldbergen genommen haben?

Dann stand er vor dem alten, vornehmen Hotel. In einem kleinen Saal gaben dort Eberhard und Irene Schluchow ihre Tanz- und Anstandsstunden. Er ging hinein. Er hörte wiegende Orchesterklänge.

War es möglich? Da konnte Musik, Lust und Lachen sein, und in derselben Stadt brachen Menschenstinkale wie unter einer Lawine zusammen! Wie erbarmungslos, wie gletscherhart war das Leben.

Durch ein Fenster konnte er in den heiteren Rokoko-Saal hineinfahren. Jugend, festlich geschmückt, lächelnd, lachend, erholt, verliebt, tändelnd, gitrend, wichtig und angeregt, spielte das ewig gleiche Spiel. Ein Frühlingspiel, und dazwischen standen Eberhard und Irene. Mit heiterer Anmut, liebenswürdig, sicher, korrekt, vorbildlich, als empfängen sie in ihrem alten Ahnenhaus in Krojanien gleichgestimmte Gäste. Und für sie war das doch nur ein Faßnachtsspiel. Masken...

Das Herz tat Martin weh.

Er rief einen Kellner.

"Der Herr Baron und die Frau Baronin dürfen jetzt nicht gestört werden," sagte der wichtige junge Mann in einem Frack, in den er zweimal hineinging.

"Auf meine Verantwortung!" sagte Martin und drückte ihm eine Karte in die Hand. Nach ein paar Minuten stand Eberhard bei ihm.

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Hauptbahnhof in Warschau zur Aufbewahrung aufzugeben. Herausgebrochene Edelsteine suchten sie zu verkaufen, wurden sie aber nicht los und machten dadurch die Polizei selbst auf sich aufmerksam.

X Ferienaufenthalt an der See. Der Wohlfahrtsdienst in Posen, Waly Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die Anmeldung von Kindern für die Ferienkolonie Schnakenburg bis zum nächsten Montag, 21. Juli, spätestens erfolgt sein muß.

X Keine Stadtverordnetenwahlen in diesem Jahre mehr? Die Verwaltungskommission des Sejm sprach sich gegen die Vornahme von Wahlen zu den Stadtverordneten-Versammlungen im früher preußischen Teilgebiet noch in diesem Jahre aus.

X Neue Postwertzeichen. Die Generaldirektion für Post und Telegraphie bringt Postwertzeichen zu 25 und 40 Groschen in Umlauf. Die Farbe der ersten ist lachsrot und die der zu 40 Groschen dunkelblau. Die Bezeichnung und das Ausmaß stimmt mit den früher ausgegebenen Marken überein.

X Gasinspektoren. Das städtische Gaswerk richtet vom 1. August d. J. ab zur Bequemlichkeit der Verbraucher eine ständige Kolonne Gasinspektoren ein, die mit entsprechenden Ausweisen versehen sein wird. Die Ausgabe dieser Kolonne wird sein, die Gasinstrumente und Einrichtungen, Brenner, Gasrohre usw. zu kontrollieren. Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Bestellungen auf neue Installationen entgegenzunehmen und Ausklärungen zu erteilen. Alle kleinen Verbesserungen, Änderung und Anschluß des Gasmessers wird das Gaswerk bis zur Absage umsonst ausführen lassen und die gebrauchten Materialien gegen Rückverratung der Untertanen zur Verfügung stellen.

X Die Magistratsboten haben jetzt einheitliche Uniform erhalten. Vorläufig sind es allerdings erst gegen 20; der Rest erhält die Uniform nach Fertigstellung.

□ Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen (Mittwoch) Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Vanbutter 1.80 Zloty, für die Mandel Eier 1.80 Zloty; beide waren weniger als sonst angeboten, dagegen war viel Gemüse und Obst angefahren. Es kosteten das Pfund neue Kartoffeln 10 Groschen, 25 Pfund beim Gärtnerei 1.50 Zloty; Mohrrüben das Bündel 10 Groschen, Kohlrabi das Bündel 15 Groschen, Schnittbohnen das Pf. 25–30 Groschen, Kirschen 25–30 Groschen, ein Hering 12 Groschen, das Pf. Schweinefleisch 56 Groschen, Kalbfleisch 56 Groschen, Speck 62 Groschen.

X Der allpolnische Verband der Eisenbahnmaschinisten trat dieser Lage hier zu einer Versammlung zusammen, in der nach lebhafter Aussprache über den Bericht des Haupthorstandes Beschlüsse gefaßt wurden in denen in bezug auf die Besoldung die Forderung gestellt wurde, eine Norm festzusehen, die der der ehemaligen Okkupationsmächte entspricht, den Termin für die Aufrüstung in eine höhere Gehaltsklasse zu verkürzen usw. Die weiteren Beschlüsse betrafen die Regelung der Pensionsbezüge, die Innehaltung der gesetzlichen Arbeitszeit und die Herausgabe einer einheitlichen Dienstpragmatik, die die erworbenen Rechte feststellt. Ferner protestiert die Tagung gegen die Einstellung von Nichtfachmännern in den Dienst, sowie gegen die weitere Beamtenreduzierung und fordert endlich die Wiedereinstellung aller aus Anlaß des Streits entlassenen Maschinisten.

X Wiederanleben eines Prozesses. Ein Prozeß gegen Witold Blazewski findet am 31. d. Mts. vor der hiesigen Strafkammer statt. Während der Verhandlungen vor der hiesigen Strafkammer gegen die Eltern B. erkrankte der dritte Sohn Witold. Die Verhandlungen endeten damals mit einem Vergleich der Eltern B. mit den Offizieren. Nach seiner Genesung veröffentlichte Witold B. einen offenen Brief, in dem er die Offiziere des 15. Ulanenregiments erneut der Ermordung seiner beiden Brüder beschuldigte. Den Vergleich seiner Eltern bezeichnet Witold B. als unter einer moralischen Depression zustande gekommen. Witold B. behauptet, er habe neue Beweisstücke. Die Offiziere des 15. Ulanenregiments klagen nun gegen Witold Blazewski wegen verleumderischer Beleidigung.

X Der Männer-Gefangenviere Schworsenz berichtet am kommenden Sonntag sein Sommervergnügen. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

X Im Lebensgefahr schwieb gestern längere Zeit ein 18jähriges junges Mädchen, das nachmittags von einer Treppe in die Wanne gerutscht war und sich durch Schwimmen so lange über Wasser hielt, bis es durch Rettung eines Stodes auf das andere Ufer gezogen werden konnte. Die inzwischen herbeigerufene Feuerwehr brachte die völlig Erstickte in das Stadtkrankenhaus.

X Das Opfer eines Tafendiebes wurde gestern nachmittag 5 Uhr eine Dame in der Straßenbahn der Linie 5, indem ihr eine Handtasche mit 45 Zloty und Schlüsseln gestohlen wurde.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung an der ul. Popłyskich 8 (fr. Am Rosengarten) ein dunklerzaurer Herrenanzug und 2 Herrenüberzieher im Gesamtwert von 500 Zloty; vor einem Fahrradgeschäft in der St. Martinstraße ein Fahrrad im Wert von 80 Zloty; aus einer Wohnung Czajauer Straße 46 ein dunkelblaues und ein braunes Kleid, ein Kaninchenpelzstrangen, Blumen und Wäschestück im Wert von 100 Zloty; aus dem Eisenbahn-Wartesaal 4. Klasse ein Überzieher im Wert von 50 Zloty.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern 3 Betrunkenen, 6 Dienen, 1 Bettler, 2 Diebe, 1 Obdachloser und 2 Betrüger.

* Birnbaum, 15. Juli. Schwer verletzt durch den Schlag eines Pferdes wurde am Sonnabend gegen Abend der Kutscher der Maciejewskischen Destillation. Das Tier hat dem jungen Manne das Gesicht zerschmettert; wie verlautet, soll er im Kraftwagen nach Posen übergeführt worden sein. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* Bromberg, 15. Juli. Einen folgenschweren Ringkampf veranstalteten am Freitag vor dem Hause Thorner Straße 88 zwei Männer Alexander Wukowski und Wojciech B. Beim Ringen erhielt der Eigennamige eine Verlezung im Genick. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden und ist dort verstorben.

* Lissa i. B., 15. Juli. Eine Kreis kommunale Erbschafts- und Schenkungssteuer ist in unserem Kreise eingeführt worden. Die Steuer beträgt, sofern die Erbschaft in den zweiten Verwandtschaftsgrad fällt, 2 Prozent, in dem 3. Grad 5 Prozent, in den weiteren Verwandtschaftsgraden 10 Prozent der staatlichen Erbschafts- und Schenkungssteuer. Erbschaften im ersten Verwandtschaftsgrade unterliegen der Kreissteuer nicht. Verpflichtet zur Zahlung ist diejenige Person, die die Staatssteuer zu leisten hat.

Arbeitsmarkt

Districtskommisar

(Pole), verheiratet,

sucht geeignete Privatstellung.

Würde sehr gern eine Stellung auf einem Gute übernehmen.

Gef. Angebote unter 8375 an die Geschäftsst. d. B. erb.

Dom. Garzyn, pow. Leszno, Post u. Bahn Garzyn

sucht zum 1. 10. 1924

Wirtschaftsassistenten

der schreibgewandt ist und gute Schulbildung hat. Polnisch notwendig. Bewerbungen an die Gutsverwaltung.

Chemiker,
vielseitig erfahren (unter anderem 5 Zuckerlampagnen),
sucht Kampagne-Posten.
Angebote unter 8374 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 1. August d. J. eine

Kinderärztin II. Klasse

zu einem Kinde von 7 Jahren. Selbiges muß die 3 ersten Schuljahre unterrichten können. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. unter 3. J. 8348 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche sofort oder später

Eleven,

möglichst Landwirtsohn, für mein 2500 Morgen großes Gut mit intensivem Hausratbau und Stärkefabrik.

Wileński, Gnuszyn
pow. Nidzica, fr. Szamotuły.

Infolge Liquidierung, sucht

Kontoristin

der poln. u. deutschen Sprache mächtig, mit langjährig. Tätigkeit und allen Kontorarbeiten vertraut, per bald oder 1. 10. d. J. passende Stellung.

Offeraten erbeten unter 8371 an die Geschäftsst. d. Blattes.

2 leere Zimmer

mit Küchenbenutzung suchen

für sofort 2 ruhige, ältere Personen. Angeb. u. 3. 8390

an die Geschäftsst. d. Blattes.

Möbli. größ. Vorderzimmer

2 Fenster, sonnig gelegen, zum

1. August cr. an besseren be- rufssicheren Herrn zu vermieten.

Maleckiego 12 II.

2. Haus, Vorder-Eingang, bei

der Bäckerei u. Konditorei.

Hälfte: Botanischer Garten.

Einfache Ruderboote

zu verkaufen. Näheres bei

Otto Mix, ul. Kantaka 6a,

Fahrradhandlung.

Erstklassige trockene galizische

Felgen und Speichen

aller Stärken und Längen

hat abzugeben in größeren und kleineren Mengen.

S. Tiezenbrunn, Kępno. Tel. 63.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

■ Vom 21.–26. August 1924 wird in Stuttgart die 11. Jugoslawische Messe für die Juwelen, Uhren, Silber- und Metallwarenbranche stattfinden. Die Edelmesse wird wiederum von einer großen Anzahl der bedeutendsten Firmen der Edelmetall- und Uhren-Branche Deutschlands besucht werden.

Bon den Märkten.

Holz und Holzprodukte. Thorn, 12. Juli. Holzverkaufspreise in den Staatsforsten am 7. d. Mts. pro Kubikmeter in Zloty: Oberförsterei Giedion, Kiefernholz 1. Kl. 11.08, Brennholz pro Raummeter: Kiefernholz 6.12, Knüppel 5.04, Zweige 1. Kl. 3.20, Oberförsterei Monino düme Stangen 1. Kl. 2.50, 2. Kl. 1.30 das Stück, 4. Kl. 0.99 das Stück, Haralief 3.70 pro Raummeter.

Warschau, 15. Juli. Die Preise haben sich auf den Auslandsmärkten in den letzten Tagen etwas gefestigt. Die Ausfuhr ist gering, gehemmt durch hohe Tarifsätze. Die schwierige Lage im Auslande zeigt sich in dem Verlangen von minderwertigen zweimontigen Krediten von den polnischen Firmen. Inlandsmarkt trügt. Hinsichtlich der Forderungen besteht weiter die Unmöglichkeit, ob die Wechsel ohne Notwendigkeit der Prolongierung zur Frist ausverkauft werden. Notiert wurden pro Kilo in ganzen Wasmonladungen: Terpentin Medicinale puris 1, Medicinale B 0.95, Medicinale C 0.90, album II (technisch weiß) 0.82, album III 0.75, Cruidum (rot) von 0.65–0.72, Export-Impragnationsöl 0.16, Teer zu Schindeln 0.16, zu Papptäschern 0.18, Schusterpulpa 0.20, Lack 0.22, Wirtenteer 0.18, Kiefernholzholzöl 0.05, nicht raffinierte Öle 0.22, raffinierte Druckeröle 0.30.

Wolle. Pozen, 15. Juli. Die Preise haben sich auf den Auslandsmärkten in den letzten Tagen etwas gefestigt. Die Ausfuhr ist gering, gehemmt durch hohe Tarifsätze. Die schwierige Lage im Auslande zeigt sich in dem Verlangen von minderwertigen zweimontigen Krediten von den polnischen Firmen. Inlandsmarkt trügt.

Produkten. Krakau, 15. Juli. Domänenweizen (75/76)

26–28.50, Domänenroggen (68/70) 15–15.80, Domänenhafer zum Futter 16.80–17.30, Brauergeste 16.50–17.60, Graupengerste 13.80

bis 15.50, gewöhnliche Erbsen 31–33, Buttererbsen 16–17, Witkowitzererbsen 48–52, Saaterbsen 18.40–18.60, Roggen Langstroh 5.50–6.00, Krummstroh 4–4.50, blauer Mohn 55–58, grauer Mohn 48–50, Weizenmehl 50 Prozent aus dem Krakauer Bezirk 42–44.50, amerikanisches Patentmehl 50–51, ungarisches Mehl 47–47.40, Roggenmehl 65 Prozent aus dem Posener Bezirk 25.80 bis 26.30, Roggenkleie 7.20–7.50, Weizenkleie 8.20–8.50, weiße Butterkleie 5.55–5.80, blaue Lupine 9.10, gelbe Lupine 15.50 bis 16, Süßklee aus dem Krakauer Bezirk 7–7.80, Sauhöhne 14.70 bis 15, Weide 12–18, Weide zur Saat geäubert 14.50–15, Buchweizengrüne im ganzen 45–48, inländische Hirsegrüne 45–48, Rüttelerkleie 9–10, Biermash-Kreis 47–50, Tendenz fest bei mittlerer Nachfrage.

Warschau, 15. Juli. Transaktionen an der Börse. In

Klammer die Tonnenzahl für 100 Kilo netto in Zloty franko Verladestation. Konzessionsroggen 117 f. garantiert (105) 11.60, Konzessionsroggen 118 f. garantiert (80) 11.80, pomerellische Brauergeste (15) 14.50, Posener Einheitshafer (75) 14.65, franz. Warschau:

Konzessionsroggenmehl 70 Prozent (10) 18, befriedigend, Roggenangebot bei schwächerer Tendenz, für andere Getreidearten be-

haftige Tendenz.

Metalle. Berlin, 15. Juli. (Für 1 kg in Goldmark)

Raffindelkopfer (99–99.8%) 1.03–1.04, Originalfütterung 0.57

bis 0.58, Hüttenrohzhint (Freiverkehr) 0.55–0.56, Zinn (Baltic Straits Austral) 4.25–4.30, Hüttenzinn 99 % 4.15–4.20, Reinhafel 98–99 %

2.30–2.40, Antimon Regulus 0.64–0.66, Silber in Barren 900 fein 90.50–91.50, Gold 28–28.10, Platin 19.40–19.60.

Erdmetalle. Warschau, 15. Juli. Um freiverkehr wurden

notiert: für 1 Gramm Platin 16, Gold 3.60, Silber 1.10 pro Kilo, Silberrubel im Angebot 1.24, Goldrubel 2.76–2.77, Yoton 0.85 der Rubel, Gold hat keine Käufer. Völliger Transaktionsmangel. Silber wird in großen Mengen aufgekauft. Platin geht zum Export. Es ist zu befürchten, daß der Markt von den beiden letzten Artikeln entblößt werden wird, was sich bis zu einem gewissen Grade schon bemerkbar macht.

London, 14. Juli. Diskont 3²/16, Silber gegen bar 34⁵/8,

drei Monate 35⁵/16, Gold 94.3.

New York, 14. Juli. Diskont 2, ausl. Silber 67.

Wien, 15. Juli. Für 1 kg in österreichischen Kronen. Gold

49–50 Millionen, Silber 1.480.000–1.480.000, Platin 310.000.

Börse.

■ Warschauer Börse vom 15. Juli. Es notieren Bankwerte:

Diskontory 0.25, Handlowy w Warszawie 6.50, Bank dla Handlu

Poznański 1.90, Kredytowy 0.75, Polski Bank Handlowy Pozen 2.00,

Związek Spół. Zarob. 4.00, Bachodni 1.85, Związek Bielawa

(ohne Kupon 1923) 0.30; Industriewerte: Kleszki 0.26, Spiek 0.20, Wist 0.20, Gąsierz 2.60, Ska i Światło 0.50, Chodorów